

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

18.6.1845 (No. 162)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 18. Juni.

N^o. 162.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb- 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einschickungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Selber frei.

1845.

Baden.

* Baden, 17. Juni. Seine Hoheit der regierende Herzog und Ihre Großherzogliche Hoheit die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, Höchstwöchliche im Kreise der Großherzoglichen Familie mehrere Wochen theils in Karlsruhe, theils hier verweilten, haben gestern Nachmittag um 4 Uhr die Rückreise nach Koburg angetreten.

* Karlsruhe, 17. Juni. Seine Königliche Hoheit der Großherzog, Allerhöchstwöchliche gestern Mittag um 1 Uhr von Baden hierher gekommen waren, sind heute Mittag um 1 1/2 Uhr dahin zurückgekehrt.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 9. Juni. Die neueste Nummer des Ministerialblatts für die gesammte innere Verwaltung enthält eine Verfügung vom 7. März d. J., auf welche aufmerksam zu machen im allgemeinen Interesse ist. Der §. 183, Tit. 20, Thl. II. des allgemeinen Landrechts lautet nämlich: „Muthwillige Buben, welche auf der Straße oder sonst Unruhen erregen oder grobe Unfittlichkeiten verüben, sollen mit verhältnismäßiger Gefängnisstrafe, körperlicher Züchtigung oder Zuchthausstrafe belegt werden.“ In Bezug auf diesen Paragraphen bestimmt nun die erwähnte Ministerialverfügung, „daß der Ausdruck „muthwillige Buben“ auf alle Personen zu beziehen ist, welche der dort gedachten Erzeße sich schuldig machen, und daß es in den einzelnen Fällen den betreffenden Polizei- und Provinzialbehörden zu überlassen ist, ob die Bestimmungen des gedachten Paragraphen anzuwenden seyen.“ Jeder, der nun weiß, wie vielumfassend der Begriff „Unruhen erregen“ ist, und der mit der Zeitgeschichte im Einzelnen vertraut ist, wird um Beispiele nicht verlegen seyn, die beweisen, mit welcher Freiheit Polizeibehörden in Heranziehung von Gesetzesstellen zu Werke gehen. Als vor einigen Jahren hier in Berlin dem Professor Wilder einige Ehrenbezeugungen gebracht wurden, wurde den Veranlassern derselben der polizeiliche Vorhalt zu Protokoll diktiert, daß sie sich des Verbrechens der „Aufreizung zum Mißvergnügen“ schuldig gemacht und mit den darauf gesetzten Strafen belegt werden könnten; ja, als bei dem vielbesprochenen Fackelzuge, welchen die hiesigen Studenten den Gebrüdern Grimm im vorigen Jahre brachten, zwei hiesige Literaten als Zuschauer bei demselben gesehen wurden, ward ihnen, ohne daß eine anderweitige Betheiligung bei diesem Fackelzuge ihnen nachgewiesen worden, der polizeiliche Vorhalt gemacht: Ihr Betragen erscheine als ein solches, welches nach §. 183, Tit. 20, Thl. II. des allgemeinen Landrechts Ahndung der Erzeße nach sich ziehe. Damals konnte noch die Frage entstehen, ob die Polizeibehörde besugt gewesen sey, in diesem Falle die gegen muthwillige Buben, welche auf den Straßen Unruhen erregen und grobe Unfittlichkeiten begehen, festgesetzten Strafen der körperlichen Züchtigung oder des Zuchthauses anzudrohen; jetzt scheint diese Frage gelöst: die Polizeibehörde hat das Recht, den Ausdruck „muthwillige Buben“ auf Jedermann zu beziehen, und ihrem Ermessen ist es überlassen, die Bestimmungen des gedachten Paragraphen, also die körperliche Züchtigung, anzuwenden. (R. 3)

Die Stadtverordneten von Berlin haben es der Regierung abgefragt, das Patronat und damit die Baukosten für drei neue Kirchen für die 60,000 Seelen starke St. Georgengemeinde von Berlin zu übernehmen, dagegen haben sie 1000 Thlr. jährlich für die deutsch-katholische Kirche bewilligt.

Auf dem Breslauer Wollmarkt waren am 3. Juni im Ganzen 48,300 Zentner Wolle zum Verkauf aufgestellt, und davon 30,000 Zentner abgesetzt. Da noch immer lebhafter Umlauf stattfindet, so glaubt man, daß höchstens 6000 Zentner übrig bleiben werden. Die größten Käufer waren französische,

dann ein belgisches und ein russisches Haus, und da viele Käufer unbefriedigt abreisten, dürften auch die andern Wollmärkte gut werden.

Bayern. Von der Donau, 13. Juni. Rhein. Blätter brachten zuerst die auch in die „Allg. Ztg.“ übergegangene Nachricht aus Berlin: es sey in einem kurz vor der Abreise des Königs stattgehabten Ministerrathe beschlossen, der vereinsländischen Industrie preussischerseits nur ganz unbedeutende Zugeständnisse hinsichtlich der Schutzzölle beim nächsten Zollkongreß zu gewähren. Man hielt diese Nachricht anfangs für eine Mystifikation, durch Privatkorrespondenzen ward sie aber nur allzubald vollkommen bestätigt, und bereits sind nähere Einzelheiten über die Instruktionen der preussischen Bevollmächtigten für den karlsruher Kongreß im Publikum bekannt geworden. Es soll darnach nur für das Leinwand einige Fürsorge getroffen werden, die Baumwollspinnerei dagegen gar nicht berührt seyn, während gerade dieser Industriezweig große Beachtung verdient, um so mehr, als der dermalige geringfügige Einfuhrzoll von 2 Thlrn. durch die Aufhebung des Baumwollzollens in England auf den geringen Betrag von 28 Sgr. vom Zollentner herabgesunken ist. In unserm Lande, wie im benachbarten Württemberg, in dessen Abgeordnetenversammlung man erst vor wenigen Tagen von Auflösung des Zollvereins u. s. w. sprach, konnte solche Kunde nur einen höchst unangenehmen Eindruck machen. Es ist unerklärbar, daß man gerade diesem Industriezweig, welcher den Vereinsstaaten einen jährlichen Verdienst von 10 bis 12 Millionen Gulden an Spinnerlohn geben könnte, gar nicht beachten will. Bei der Gründlichkeit, womit namentlich in Berlin bei der Industriellenversammlung die Zollschutzfrage für die Leinen-, Baumwoll- und Kammgarne und deren Gewebe erörtert wurde, müßte das erwähnte Verfahren um so mehr befremden. Je mehr man die berliner Denkschriften und Protokolle liest, desto mehr muß sich Jedem Verwunderung aufdrängen, wenn er hört, daß die preussischen Finanzmänner den vollkommen gerechtfertigten Wünschen, Hoffnungen und Bedürfnissen der Industriellen so schroff entgegengetreten. Es scheint, daß eine Furcht vor, Gott weiß welchen, Repressalien Englands und vor einer Verantwortlichkeit für die Folgen eines entschiedenen Schritts den Beschluß herbeigeführt habe, die wichtigsten Industriezweige beim Zollkongreß unberührt zu lassen. Daß alle derartigen Befürchtungen unbegründet sind, wurde schon seit Jahren in zahlreichen Gutachten von Sachverständigen nachgewiesen. Gleichwohl sucht man diesen Gegenstand noch immer so darzustellen, daß eigentlich nur eine verhältnismäßig kleine Zahl von Industriellen für den höhern Schutzzoll, das ganze preussische Land aber dagegen wäre. Man ist bemüht, dieser irigen Behauptung dadurch Gewicht zu geben, daß man sich Eingaben verschafft, welche sich gegen die Zollerhöhung u. die in Berlin erfolgten Anträge aussprechen. Solche Eingaben kommen, wie schon bemerkt, besonders aus Schlesien, und werden durch die englischen Garnhändler von den Webern förmlich erpreßt. Welchen Werth sie haben können, läßt sich leicht ermessen, besonders da natürlich die englischen Garnhändler alles aufbieten, um sich ihr gewinnreiches Geschäft zu erhalten. Würde im deutschen Zollverein, bei einem angemessenen Zollschutze, nach und nach eine genügende Anzahl von Spinnereien entstehen, die den Vereinsbedarf zu decken vermögen, so würden allerdings die Zwischenhändler mit Garn entbehren, jeder Weber bezöge dann seinen Bedarf direkt von der Fabrik, er hätte aber dabei den Gewinn, an den Garnhändler nicht mehr die Prozente zahlen zu müssen, welche sich dieser berechnet. Man spricht immer davon, daß man dafür sorgen müsse, daß dem Weber sein Garn nicht vertheuert werde; sonderbar — weil bei dem bisherigen niedrigen Zollschutze keine Spinnereien in gehöriger Anzahl im deutschen Zollverein entstehen konnten, muß der Weber seine englischen Garne jetzt um 20 bis 25 Prozent theurerer

* Besuch bei einem zirkassischen Häuptling.

Nach Bentley's Miscellany.

(Fortsetzung.)

Kurz nach Sonnenaufgang stiegen die Zirkassier am Bord den Ruf Pschah! aus, und Demikhah Gedin, der Kaufmann, der mich eingeladen hatte, ihn zu begleiten, klopfte mir auf die Schulter und sagte: „Hier ist das Land, das Ihr sehen wolltet. Inschallah! Ihr seht zufrieden!“ Wir näherten uns indeß dem Ufer und vernahmen mehrere Schüsse aus Feuergewehren: es waren Signale, welche unsere Ankunft anzeigten, und im Nu kamen zwei Fahrzeuge auf uns zu aus einem kleinen Fluße hervor, dessen Ausmündung durch ein Sedbz verborgen war. Etwa dreißig junge und kräftige Bursche stiegen bei uns an Bord, und nachdem sie unserm Kapitän und den Kaufleuten ihr Vergnügen, sie wieder zu sehen, ausgedrückt hatten, legten sie an verschiedene Theile unseres Fahrzeugs Enterbaken an, stiegen hierauf in ihre Schiffe zurück, zogen uns nach sich, ein kleines Vorgebirge umgebend, in den fraglichen Fluß hinein, wo wir vollkommen geschützt und allen Blicken vom Meere her entzogen waren.

Als wir an's Land stiegen, wurden wir von einer zahlreichen Gruppe Bewaffneter empfangen, welche meine Begleiter aufs Angelegentlichste willkommen hießen und sie mit Fragen überhäufeten. Dieser Austritt war voll Interesse für mich; die martialischen Mienen, die athletischen Formen, die edeln und stolzen Züge dieser edeln Bergbewohner stimmten völlig mit dem romantischen Anblick des Thals zusammen, in dem wir uns befanden. Es war das Thal Pichat, welches die Natur mit unermesslichen Festungswerken umgeben hat und das für ganz besonders gesund gilt. Hier bildeten die Russen im Jahr 1817 mit Einwilligung der Bewohner die erste Niederlassung, die sie an dieser Küste besaßen. Da sie verschiedene Erzeße verübten und selbst zirkassischen Frauen Gewalt anthaten, wurden sie von den Bergbewohnern verjagt. Nach einiger Zeit erlaubte man ihnen indeß, wieder zu kommen; als aber ein Zirkassier in einem Streit mit einem Russen getödtet worden war, eilten die Freunde des Verstorbenen zu den Russen und vertrieben die Moskowiter mit großem Verluste. Noch jetzt steht man einige vom Feuer geschwärzte Mauerreste; das ist aber auch Alles, was von der Niederlassung der Russen in Pichat noch übrig ist.

Ich langte unter den günstigsten Auspizien in Zirkassien an. Ich war kein

unbekannter Fremdling, der unter mehr oder minder verdächtigen Umständen austritt und den man natürlicherweise für einen Spion halten kann, sondern ich kam als der Freund eines der Bergbewohner, welcher der Bruder eines der geachteten Häuptlinge ist, und der mich seinen Landsleuten sofort als einen Engländer vorstellte. Diese Bezeichnung ward mit großen Kundgebungen der Begeisterung aufgenommen, besonders als mein Freund hinzugefügt hatte, daß alle meine Sympathien längst für sie seien.

„Die Engländer sind unsere Brüder,“ bemerkte ein alter Krieger. „Selbst frei, achten sie bei den Andern die Liebe zur Freiheit. Ein Engländer wird immer Gastsfreundchaft in Zirkassien finden.“

Auf diese Worte, die mir verdollmetscht wurden, antwortete ich den Bergbewohnern, daß meine glühendsten Wünsche für den Erfolg ihrer Waffen seien, und daß ich aufrichtig hoffe, die tyrannische Macht, welche den Stämmen des Kaukasus ihr Joch auferlegen wolle, möchte stets nur Niederlagen erleiden.

„Wie,“ nahm der Veteran wieder das Wort, „sollten sie noch hoffen, uns zu besiegen? Sie haben uns ja nur Sklaven entgegenzustellen.“

Nach Ankauf von drei Pferden, wovon eines ein herrliches Saumroß (die beiden andern waren zum Tragen meines Gepäcks bestimmt), nahm ich mit Demikhah Gedin und seinen Begleitern den Weg nach der Wohnung eines Häuptlings, der etwa vier Meilen von Pichat entfernt wohnt; zwei von den Kaufleuten, die mit uns von Konstantinopel gekommen waren, blieben an diesem Ort, während wir, Demikhah Gedin und ich, nach dem Innern des Landes weiter gingen. Eine zahlreiche Menge war um die Wohnung des Häuptlings geschaart; es war ein wirres Gemenge von Leuten mit mehr oder minder milden Gesichtern, bis an die Zähne bewaffnet, und die keiner Art von Disziplin unterworfen schienen, denn Jeder erachtete sich seinem Nachbar gleich. Mehr als zwei Drittel waren beritten, die meisten auf feurigen und an Mäheligkeiten gewohnten Rossen. Die Tracht dieser Reiter bestand im Allgemeinen aus einer Art Tuchtunika, die bis an's Knie herabreichte; ein Ledergürtel umspannte die Lenden, und auf der Brust trugen sie zwei Taschen, gleichfalls aus dickem Leder, welche Patronen enthielten. Bei den Reichen ist der Gürtel gewöhnlich durch Gold- und Silberornate herausgehoben, und hält einen breiten, 1 Fuß langen Dolch und ein Paar großer Pistolen. Eine lange Plinte ist an einem Bandeliere auf den Rücken geworfen, und ein krummer Säbel hängt an ihrer Seite, oder vielmehr hinter ihnen. Eine kleine Kapsel von Eisenblech, von

zahlen, als vor zwei Jahren, wobei er sich übrigens nicht so übel befindet und mehr verdient, als damals, wo er das englische Garn viel billiger erhalten konnte: ein neuer Beweis, daß billige Preise eines Produktes nicht immer dem Berechter desselben einen angemessenen Nutzen sichern, auf welchen er nur dann rechnen darf, wenn er dasselbe stets zu gleichem oder möglichst feststehendem Preise erhalten kann. Uebrigens darf man sich der wohlbegründeten Hoffnung hingeben, daß die süddeutschen Zollvereinsstaaten, die Stimmen, welche auf ihren Landtagen für den Industriezweig so kräftig aufgetreten sind, wohl beachtend, auf dem Zollkongress desto kräftiger für höhere Schutzzölle für die Leinen-, Baumwollen- und Kammgarne und deren Gewebe wirken, und darüber sehr bestimmte Erklärungen abgeben werden. (A. 3.)

München, 14. Juni. In unserer Münze sind bereits die seit der letzten Münzkonferenz vereinbarten Zweiguldenstücke gefertigt worden, welche durch ihr schönes Gepräge und ihr zweckmäßiges Größenverhältniß allgemeinen Beifall finden. Es ist vorauszu sehen, daß diese Münzsorte, welche die allmählich einzuziehenden Kronenthaler ersetzen soll, wegen der Bequemlichkeit, die sie im Verkehr darbietet, überall mit Freude begrüßt werden wird. (A. 3.)

Sachsen-Koburg-Gotha. Von Gotha hören wir, daß man dort schon mit den Vorbereitungen zum würdigen Empfange der hohen britischen Gäste beschäftigt ist. Zu Ende dieses Monats muß alles nach Hofe gehörige Personal, auch die Mitglieder des Theaters, in Gotha versammelt seyn, denn in den ersten Tagen des Juli wird bereits die Herzogin von Kent, die ihrer erhabenen Tochter vorausgeht, dort erwartet. Den Schluß des Juli und den Anfang des August werden Viktoria und Albert theils in Gotha, theils in Koburg zubringen, also am Nord- und Südabhange des schönen thüringer Waldgebirges, dieses Zaubergartens deutscher Romantik. Aus den Rhein-gegenenden herkommend, wird so die Fürstin des britischen Inselreichs sogleich durch Deutschlands herrlichste Gauen geführt, in denen Gemüthsruhe und Frohsinn im glücklichsten Gleichgewicht walten. (F. D. P. 3.)

Württemberg. * Stuttgart. 60ste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 13. Juni. An der Tagesordnung: Berathung des Berichtes der staatsrechtlichen Kommission, betreffend den Staatsvertrag mit dem Großherzogthum Baden zu Auflösung des Kondominats zu Widdern und Gelsingen. Am 28. Jan. 1843 wurde zwischen Württemberg und Baden ein Vertrag unter Vorbehalt ständischer Zustimmung abgeschlossen zu Auflösung der Hoheitsgemeinschaft in Widdern und Gelsingen, welcher bereits die Genehmigung der badischen Stände, so wie der württembergischen Kammer der Standesherrn erhalten hat, daher es zu seiner Vollziehung nur noch der Zustimmung der Kammer der Abgeordneten bedurfte. Bisher besaß Württemberg die Oberhoheit über das Städtchen Widdern (O.A. Neckarjulm) ideell zu 2/3, und Baden, wo es dem Amte Adelsheim zugetheilt war, zu 1/3, so daß Württemberg 3 und Baden 4 Jahre die Regierung führten. Gelsingen, im Oberamte Mergentheim, von Baden dem Amte Gerlachshausen zugetheilt, ist nicht ideell, sondern nach Wohnhäusern abgetheilt, wovon 7/8 unter württembergischer und 1/8 unter badischer Oberhoheit stehen, so daß Jeder durch Umziehen in ein anderes Haus bald badischer, bald württemb. Unterthan seyn kann. Seit 30 Jahren wurden Verhandlungen gepflogen, dieses mit vielen Nachtheilen und Widerwärtigkeiten für Regierende u. Regierte bestehende Verhältniß zu beseitigen. Nach dem nun abgeschlossenen Vertrage ist dies dahin geschieden, daß die beiden Kondominate ganz an Württemberg fallen, wogegen Baden die Hoheit über die Orte Korb, Dippach, Hagenbach und Unterkessach, Oberamts Neckarjulm, die sämmtlich als Grundherrschaft dem Frhrn. v. Berlichingen-Rosbach gehören, so wie über das dem Fürsten v. Salm gehörige Schloßgut Herberg, Gemeinde Berg, Oberamts Lettmanng, abtritt. Dagegen erhielt Württemberg ferner zur Ausgleichung von Baden: den standesherrlich fürstbergischen Auhof, Gemeinde Illwangen, Amts Heiligenberg, der in's württembergische Oberamt Ravensburg kommt, den Rheinwald bei Schluchtern, Amts Sinsheim, und die badischen Antheile an den Orten Waggershausen, Amts Meersburg, württembergischen Oberamts Ravensburg, Sieben, standesh. fürstbergisch, Gem. Oberhomburg, Amts Heiligenberg, württemb. Oberamts Lettmanng, so wie die an dem Ritterhof bei Oberbalbach, Amts Gerlachshausen, der fallensteiner Markung bei Stein und dem Taschenbach bei Schluchtern. Die Kommission trägt auf Annahme des Vertrags an. Es erhoben sich, so wünschenswerth das Aufhören dieser Mißverhältnisse auch sey, indes mancherlei Bedenken. Vor Beginn der Berathung erklärt Frhr. v. Berlichingen, daß er, als selbstbethei-

ligt, da eine seiner Besitzungen zerrissen und zwei Staaten zugetheilt sey, sich der Abstimmung enthalten werde, um seine Unparteilichkeit zu beweisen. Die erhobenen und von verschiedenen Seiten vorgebrachten Bedenken kann ich kurz in folgende zusammenfassen, um nicht näher in die ganze lange Verhandlung eingehen zu müssen, was offenbar zu weit führen würde: 1) glaubten einige Mitglieder zweifeln zu müssen, daß die Verfassung Regierung und Ständen gestatte, selbst wenn sie in Uebereinstimmung handelten, ohne Einwilligung der Betheiligten (der betreffenden Gemeinden) und ein allgemeines wichtiges Staatsinteresse Land und Leute zu vertauschen oder überhaupt zu veräußern; 2) meinten Einige, Württemberg sey bei diesem Vertrag gegen Baden materiell benachtheiligt; 3) geschieht die Abtretung der betreffenden Gemeinden nicht nur nicht mit ihrem Willen, sondern gegen denselben, da Bittschriften von ihnen vorliegen, worin sie um Nichtgenehmigung des Vertrags ansuchen, da sie württembergisch bleiben und nicht badisch werden wollen. Der erste Punkt wird im Laufe der Berathung genügend widerlegt und stimmt die Mehrzahl der Abgeordneten aller Meinungen darin überein, daß Regierung und Stände dieses Recht haben. Der zweite Punkt wird zwar von vielen Seiten als wohl vorhanden zugegeben, in so fern pekuniäre und überhaupt materielle Vortheile in's Auge gefaßt werden; allein der moralische Vortheil für die Kondominate sey auch sehr in Betracht zu ziehen, und dann sey der Nachtheil im Tausch jedenfalls ein geringer, was jedoch die Minister nicht einmal zugeben, indem, ihrer Ansicht nach, die Vortheile für beide Staaten gleich seyen. Hinsichtlich des dritten Punktes war es zwar vielen Mitgliedern schmerzlich, getreue und anhängliche Württemberger an einen andern Staat abtreten zu müssen; allein es sey, worin diesmal Minister v. Schlayer und Römer übereinstimmen, eben kein Unglück, Badener zu seyn. Der badische Staat sey so gut konstituiert, als der unsrige. Insbesondere, meint Römer, wenn man eine Vergleichung anstelle, so senke sich die Wage in manchen Beziehungen für Baden. Er erinnere nur, daß in Baden die Lebensfähigkeit der Gemeinderäthe und der Ortsvorsteher nicht mehr bestehe, was man in Württemberg erst noch zu wünschen habe, er erinnere an die Deffentlichkeit des Rechts, so wie in ökonomischer Beziehung an die Ablösungsgesetze, denn man werde in Baden die Feudallasten weit leichter los, als bei uns. Es dürste daher, wie auch der Minister bemerkte, weit mehr die Macht des Herkommens, als irgend ein anderes Gefühl seyn, was in diesen Leuten die Abneigung gegen Baden erzeuge. Uebrigens, meinte der Minister, stehe es ja Jedem frei, hinüber und herüber auszuwandern. Kettenmaier erklärt sich gegen den Vertrag, denn er finde eine große Härte darin, wenn man ohne Gnade und Barmherzigkeit Landesinder abtrete; nach solchen Vorgängen müßten die Grenzbewohner in steter Sorge seyn, man möchte sie früher oder später verhandeln. Schließlich wurde der Vertrag mit 70 gegen 14 Stimmen angenommen. Am Schluß der Sitzung brachte Römer die geheimen wiener Ministerialkonferenzbeschlüsse vom 12. Juni 1834 zur Sprache, stellte jedoch im Hinblick darauf, daß in Württemberg nie einer dieser Beschlüsse auszuführen auch nur versucht worden sey, keinen Antrag. Außer dem Minister des Auswärtigen, der ausweichend antwortete, ergriff Niemand das Wort. — 61ste Sitzung vom 14. Juni. An der Tagesordnung: Berathung des Berichtes der Hypothekenskommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Fortdauer der einzelnen Unterpandbehörden durch Hilfsbeamte zu gewährenden Unterstützung. Ueber diese Sitzung, die von rein örtlichem Interesse, kann ich kurz seyn. Es ging aus der Berathung hervor, daß von den 1892 Gemeinden des Königreichs nur in 498 die Führung des Unterpandwesens den Gemeinderäthen unbeschränkt und in 62 weiteren auf Probe überlassen werden konnte, während in 1332 Gemeinden dormalen noch Pandhülfsbeamte aufgestellt sind. Da das diesjährige Gesetz von 1828 nur provisorisch war und seine Gültigkeit bald zu Ende geht, so ward nun ein definitives gegeben, das von dem früheren wenig abweicht.

— In Hohenheim fand am 24. und 25. Mai eine Zusammenkunft der ehemaligen Zöglinge der dortigen landwirthschaftlichen Schule Statt. Die Versammlung zählte 158 Personen, worunter 9 Ehrenräthe, 66 wirkliche Mitglieder vom In- und Auslande, und 83 gegenwärtige Zöglinge der Anstalt waren. Die nächste Versammlung soll im Jahre 1848 stattfinden.

Von der Donau, Anfangs Juni. Die gegen den Buchhändler Gustav Ferdinand Heerbrandt zu Ulm wegen Verbreitung der Schmähchrift: „Robespierre auf König Ludwig“ von dem königl. württembergischen Kriminalgericht Stuttgart rechtskräftig ausgesprochene Festungsarreststrafe von 5 Monaten

Kupfer, zuweilen auch von Silber oder gar von Gold, und die Flintensteine, Feuerzeng und einige andere Utensilien enthält, wird gleichfalls an dem Gürtel befestigt. Die Kopfbedeckung dieser Berggölder besteht aus einer großen runden Mütze von Ziegenfell, die Wölle nach Außen gerichtet, ein Helm aus festem Leder bildet die Spitze; ein dicker Mantel aus Kamelhaaren endlich, mit einer Kapuze, in welchen sich die ganze Person hüllt und der auf der Reise als Bett dient, vervollständigt das Kostüm des zirkassischen Bergabewohners.

(Fortsetzung folgt.)

Nachruf
dem Freunde Wilhelm von Clossmann.

Du schwärmtest harmlos durch das Leben hier,
Und sogst Dich fest daran mit tausend Küßen;
Du lebstest — ach so glücklich — und so gern,
Und hast in Deiner Blüthe sterben müssen!
Du armer Freund! Wir kannten Deinen Werth,
Und Deiner Güte, Deiner Freundschaft Fülle;
Dein Herz war ohne Falte, schlicht und treu,
Und Dein Gemüth war schön, wie Deine Hülle.
Im Geiste tret' ich an Dein frühes Grab —
Und lege Dir die Freundschaft mancher Jahre,
Das Andenken einer schönen Zeit,
Und meine Liebe weinend auf die Bahre.

Wien, den 4. Juni 1845.

S. M.

Verschiedenes.

* Karlsruhe, 16. Juni. Hr. Dase ist nun aus unfern Mauern geschieden, nachdem derselbe eine Reihe von Vorstellungen bei Hof. in hiesigen Gesellschaften, Anstalten, sowie für das Gesamtpublikum gegeben hat. Wer die Gelegenheit veräumt hat, einer seiner Produktionen beizuwohnen, hat viel verloren: denn dieses in seiner Art noch nie da gewesene Riesentalent gehört zu dem Bewundernswertesten, was die Welt noch je erzeugt hat, erzeugen wird. Beschreibungen sind nicht hinreichend, um sich einen entsprechenden Begriff von den Leistungen des Hrn. Dase zu machen, dessen Ergebnisse nicht trockenem Rechnen sind, sondern die interessanteste, angenehmste Unterhaltung sowohl für schwächere, als geübtere Rechner gewähren. Lebe wohl, Du junger deutscher Mann, mit hoher Göttergäbe

ausgerüstet! So lange sich noch eine Junge von uns rührt, wird von Deinen Wunderproduktionen erzählt werden.

Bamberg. Kürzlich ereignete sich hier eine rührende Szene. Während nämlich das Hochwasser noch in all' seiner Kraft war, kam ein großer Bauernhund die Regat unter der Kettenbrücke herabgeschwommen. Nicht im Stande, das Ufer zu gewinnen, erdickte er endlich einige Bretter, welche zufällig, mit Stricken befestigt, im Wasser lagen. Allein durch die schnell sich sammelnde Menschenmenge erschreckt, sprang er wieder in den Fluß und schwamm nach dem entgegengesetzten Ufer; doch vergeblich, seine Kraft war erschöpft, und er konnte nur noch zu den Brettern zurückkehren, die er jedoch aus Mitleid nicht wieder zu erklimmen vermochte. Während seines verzweifeltsten Kampfes, dessen Ausgang jeden Augenblick weniger zweifelhaft wurde, sprang ein junger Mann in den Fluß, und es gelang ihm, den Hund an das Ufer zu ziehen. Es ist unmöglich, das, wir möchten fast sagen, Gefühl zu schildern, mit welchem das arme Thier seinem wackern Retter seine Dankbarkeit zu bezeugen suchte. Alle Zuschauer waren tief gerührt. Solche Handlungen, selbst gegen Thiere, verdienen öffentlich anerkannt zu werden.

— In St. Gspritt ertappte ein Bäckermeister seinen Gefellen eben, als derselbe ein Brod einsteckte, um es mit nach Hause zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit benahm sich der Bäckermeister auf eine Weise, die wohl verdient, anderen Begüterten als Muster hingestellt zu werden. Er kannte den Arbeiter als einen guten Menschen; um so mehr ergaucht über dessen jegige Handlung, welche der Sterbende ohne alle Voricht beging, fragte er ihn, wie er dazu käme. Der Gefelle antwortete: „Ich habe Ihnen schon mehr als dies eine Brod entwendet, um zu verhindern, daß meine vier Kinder Hunger sterben; ich hätte Ihnen auch fernherin Brod gestohlen, wenn ich nicht so viel verdient haben würde, um meine Familie zu ernähren. Ich bin auf Alles gefaßt! Ich habe nicht den Muth, die Meinigen umkommen zu sehen — lieber schelte man mich Dieb, nehme mir die Ehre — dies betrifft nur mich!“ Der Bäckermeister machte kein Aufsehen, sondern begnügte sich mit dem ersten Vorwurf, daß der Gefelle ihm seine Umstände nicht früher gesagt habe. Er befahl ihm, das Brod zu behalten; dann rief er einen Freund, und Beide begleiteten den Unglücklichen in dessen Wohnung. Wer beschreibt die Szene, die sich den Augen der Besucher zeigte: die Freunde, die heißhungerige Begier der Kleinen, als sie des Brodes ansichtig wurden! Sie ergrißen und verschlangen das Stück, welches der Vater jedem von ihnen zuwarf. Die jugendlichen Wesen waren in der That halb verhungert; es war 9 Uhr Abends und sie hatten seit gestern Mittag nichts genossen. Der Vater starrte mit freudetrunknem Auge auf die Gruppe, seine Glieder zitterten, er war entzückt. Dem Bäckermeister und seinem Begleiter liefen Tränen über die Wangen. Der Erstere richtete zuerst das Wort an den armen Mann. „Ich wiederhole meinen Vorwurf,“ sprach er mit schlecht verdeckter Mährung, „warum muß ich das erst heute u. auf solche Weise erfahren? Ich hätte Deine Leiden mitgeföhlt, denn ich bin selbst Vater. Du sollst täglich ein Brod für Deine Kleinen haben, ich werde es Dir anwoitern, und Du zahlst es mir, wann Du einmal mehr verdient, als Du brauchst. Das Uebrige wird sich finden. Was geschah, erfährt Niemand.“

wurde im Gnadenweg auf 6 Wochen ermäßigt. Aus guter Quelle kann versichert werden, daß diese Strafmilderung auf die Verwendung Sr. Maj. des Königs von Bayern, Allerhöchstdemselben sogar auf den gänzlichen Erlass der Strafe gerichtet war, erfolgt ist. (A. Abdtg.)

Frankreich.

Paris, 14. Juni. (Korresp.) Die Abgeordnetenkammer hat gestern das Budget des Ackerbaues ohne bemerkenswerthen Zwischenfall diskutiert und angenommen. — In Marseille zeigt sich ein lebhafter Widerstand gegen die neue königliche Ordonnanz, die bedeutende Erleichterungen in der Quarantäne für von Marokko, Tunis, Griechenland und den jonischen Inseln kommende Schiffe eintreten läßt. Die Sanitätsintendant hat hiergegen protestirt und in Masse ihre Entlassung gegeben und die Municipalität vom Präfecten die Erlaubniß verlangt, über diesen Gegenstand zu debattiren. — Graf St. Aulaire, französischer Gesandter in London, wird in diesen Tagen hier erwartet; er wird den Sommer auf Urlaub in Paris zubringen, und Graf Jarnac indessen die Gesandtschaftsgeschäfte versehen. — Wegen der Pässe des Infanten Don Carlos hat die französische Regierung noch immer keine Entscheidung gefaßt; man erwartet noch erst eine Antwort aus Madrid auf die deshalb gemachten Mittheilungen. Wie es heißt, will Don Carlos nach einem Besuche in Rom sich in die Staaten des Königs von Sardinien begeben und abwechselnd in Genua und Turin leben. — Der Marquis von Visconti, ein Abkömmling der Herzoge Visconti in Mailand, ist hier angekommen und hat von der französischen Regierung die Erlaubniß erhalten, mit dem Prinzen Ludwig Napoleon im Schlosse Ham in unmittelbare Verbindung zu treten; er hat ihn bereits mehrere Male besucht; man glaubt, daß der Marquis von der Familie des Prinzen abgesandt ist, um diesen zu bewegen, die ihm von der französischen Regierung gestellten Bedingungen seiner Freilassung anzunehmen. — Bayonne wimmelt von span. Flüchtlingen aller Parteien. — Die Buchbindergelesen hier haben das Beispiel der Zimmergelesen befolgt und ebenfalls gleichzeitig alle Werkstätten ihrer Meister verlassen; sie verlangen gleich jenen eine Erhöhung des Tageslohns. Man glaubt, daß ein geheimes Einverständnis zwischen den verschiedenen Handwerfern herrscht und noch viele Andere die Arbeit einstellen werden. Da keine Zusammenrottungen oder Besprechungen stattfinden, überhaupt keine Ungeselligkeit nachgewiesen werden kann, so verhält sich die Behörde leidend.

Strasburg, 13. Juni. In den letztvergangenen Tagen hatten wir eine sehr große Hitze, die mitunter bis zu 25 Grad stieg. Die Zahl der Fremden, die hier weilen oder durchreisen, mehrt sich mit jedem Tage. Dampfschiffe und Eisenbahnen haben sich sehr guter Einnahmen zu erfreuen. Baden scheint in diesem Jahre besonders stark besucht zu werden. — Thalberg weilt seit einigen Tagen in unserer Stadt und wird morgen ein Konzert geben. In Mühlhausen und Kolmar hat dieser Künstler nebst vielem Beifalle auch eine hübsche Summe Geldes eingeerntet. Es wird ihm in einigen Wochen nachfolgen. (M. J.)

Italien.

Kirchenstaat, Rom, 5. Juni. Ueber den Gang und die plötzliche Wendung der spanischen Kirchenangelegenheit schwebt das Publikum hier sehr im Dunkel, daher auch die verschiedensten Gerüchte in Umlauf kommen. Diejenigen, welche mit diesen Dingen vertraut sind, schmeicheln sich indessen, daß durch die eingetretene Verzögerung die einmal eröffneten Verhandlungen deshalb nicht abgebrochen werden. So viel scheint gewiß, nicht Sr. Castillo ist Ursache dieses Intermezzo, sondern das Ministerium in Madrid. Es hieß deshalb auch, der spanische Botschafter in Neapel, der Herzog von Rivas, werde wiederum herkommen, um gemeinschaftlich mit Hrn. Castillo zu versuchen, den begangenen Fehler gut zu machen. — Die Eisenbahnen in Toscana und in Neapel bilden die häufigste Unterhaltung der Römer, und ihre Sehnsucht, mit allen übrigen Völkern die gleichen Vortheile des schnellen Verkehrs erhalten zu können, kennt keine Grenzen mehr. Die in den Nachbarländern erteilte Bewilligung, die Schienenwege bis zur Gränze des Kirchenstaats zu beginnen, hat hier einen unangenehmen Eindruck hervorgebracht. (A. J.)

Königreich beider Sicilien. Neapel, 3. Juni. Die Kunstausstellung, welche am 30. Mai, als dem Namenstage des Königs, stattfinden sollte ist auf den Herbst verschoben worden, und wird während der Abwesenheit der Naturforscher eröffnet werden. — Der Wollmarkt in Foggia hat dieses Jahr glänzende Ergebnisse für die Schafzüchter geliefert; er war von mehreren Engländern, Franzosen und Deutschen besucht, welcher Umstand die Wollbesitzer stolz machte, die nun ihre Forderungen bedeutend steigerten und große Partien zu sehr erhöhten Preisen verkauften. Für die inländischen Fabrikanten ist diese Preissteigerung sehr empfindlich, da sie dieselbe auf ihre Fabrikate nicht erhalten können. Viel ließe sich hier noch in diesem Zweige der Landwirtschaft thun, denn von der Sorgfalt, welche demselben in deutschen Ländern gewidmet wird, sind wir leider noch weit entfernt. Der gute Gang im Wollgeschäft ist um so erwünschter und willkommener, als leider der Getreidehandel gänzlich darnieder liegt, und von nirgends her sich eine Frage nach diesem Produkt zeigen will. — Vom 1. Juli an tritt hier eine starke Verminderung im Briefporto ein; dasselbe ist auf die Hälfte ungefähr vermindert worden; leider erstreckt sie sich nicht auf Zeitungen. Diese Verordnung ist ganz unerwartet erschienen und mit Freude aufgenommen worden. Ich kann nicht umhin, wiederum der sonderbaren Bitterung zu erwähnen, die uns verfolgt, bis heute haben wir noch keinen recht warmen Tag gehabt; meistens ist der Himmel umwölkt, und die Abende sind zum Theil noch recht kühl. Heute z. B. haben wir einen wahren Wintertag. — Am 18., 19. und 22. Mai wurden in Corleone, am 23. Mai in Solmona mehrere Erdstöße verspürt, die aber, Gottlob, weiter keinen Schaden anrichteten. (A. J.)

Niederlande.

Aus Herzogenbusch wird unterm 5. d. von einem Forderdurchbruch gemeldet, in Folge dessen die Wasser nicht bloß die Forder, sondern auch das bebautte Land von noch 6 Dörfern der Umgegend überfluthet und die Ernte derselben für dieses Jahr vernichtet hatten.

Oesterreichische Monarchie.

Lombardei. Venedig, 9. Juni. Das waren wieder einmal Tage des Jubels für Venedig. Die schönen Sommertage und der immer zunehmende Andrang von Fremden, die alle Hotels überfüllten, ließen ein großartiges Schauspiel erwarten, das denn heuer wirklich jene der vergangenen Jahre bei weitem übertraf. Am 7. fand die beliebte Tombola (Lotteriespiel) des Abends auf dem glänzend mit Gas beleuchteten Markusplatz Statt, und versammelte in diesem ungeheuern Salon eine Menge Volks, das, durch Musik und Feuerwerk und durch die Hoffnung eines Gewinnstes noch mehr belustigt, bis nach Mitternacht bunt auf- und niederwogte. Tags darauf wurde eine Gondelregata im großen Kanal veranstaltet; dieses Schauspiel zog wieder Mi-

und Jung hinaus, und gewährte so den imposantesten Anblick, in dem sich die Dogenstadt verschönert und verjüngt. Ueber 2500 Barken und Gondeln, auf das Geschmackvollste verziert, deckten den Wasserspiegel des Kanals, und drei Musikbanden, ebenfalls in Barken, zogen durch die Reihe der alten Palazzi, von deren Balkonen und Fenstern Tücher und Teppiche von allen Farben wehten. Wer Venedig an einem solchen Festtage zu bewundern Gelegenheit hat, dem wird wohl das zaubernde Bild unverlöschlich eingeprägt bleiben. Die sonst gewöhnlichen Rivalitäten, die meistens mit Kaufereien endigten, zwischen Nicolotti und Castellani waren durch die Anordnungen des wadern Bürgermeisters Conte Correr, der den Befehl erteilte, daß in den wettfahrenden Gondeln ein Nicolotto und ein Castellani zusammen rudern sollten, gänzlich beseitigt. Diese beiden Feste wurden überdies noch durch die Gegenwart des Erzherzogs-Bischofs mit seinen Söhnen, des Erzherzogs Johann mit seiner Familie, des Erzherzogs Friedrich, der Erzherzogin Marie Luise, des Herzogs von Borbeaur, der Herzogin von Berry, des Marschalls Radetzky und anderer hoher Personen verherrlicht. (A. J.)

Schweiz.

Luzern. Luzern, 13. Juni. Nach Kenntnissnahme von zahlreichen Bittschriften um Ertheilung einer vollständigen Amnestie für die am Aufbruch beteiligten Luzerner Bürger hat der große Rath auf Antrag einer niedergesetzten Kommission, in Erwägung, daß das zweimalige verbrecherische Attentat auf die verfassungsmäßige gesetzliche Ordnung des Kantons Luzern seiner Natur nach so strafbar und von so bedauerlichen Folgen für das Leben und Eigenthum vieler Bürger des Kantons war, daß eine vollständige Amnestie und Niederschlagung des Prozesses kaum mit den Pflichten der obersten Behörden des Kantons sich vereinbaren ließe; in Erwägung jedoch, daß auf dem Wege der Begnadigung immerhin noch der Weg offen steht, mit der strafenden Gerechtigkeit mögliche Milde zu paaren; in theilweiser Durchsicht der unter'm 4. und 12. April erlassenen Amnestiedekrete und in Aufhebung des Dekrets vom 24. Mai, beschloffen: 1) In das Begehren um Ertheilung einer allgemeinen und unbedingten Amnestie könne nicht eingetreten werden; 2) eben so wenig könne eingetreten werden in das Ansuchen um Ertheilung einer Amnestie unter der Bedingung, daß von dem Beteiligtem dem Staate für den durch den Aufbruch verursachten Schaden Ersatz geleistet werde; 3) dem Aufbruchprozesse soll demnach sein ordentlicher Verlauf belassen werden. Die Untersuchungsbehörden und Gerichte sind jedoch angewiesen, mit aller möglichen Beförderung denselben zu Ende zu führen; 4) in Beziehung auf das Verfahren bei Vollziehung von künftig von den Gerichten zu erlassenden Strafurtheilen und allfällig von den Strafbarern nachgesuchter Begnadigung sey Folgendes festgesetzt: 1) Alle gegen Urheber, Räubersführer und Anführer des Aufbruchs vom 8. Dezbr. und gegen die Anführer, Haupt- und Rotenführer beim Freischaaenzuge vom 31. März und 1. April erlassenen Strafurtheile, sofern sie nicht auf Todesstrafe lauten, und um Begnadigung von diesen dem großen Rathe nachgesucht wird, sind unmittelbar nach Erlass von den Vollziehungsbehörden zu vollziehen; 2) Strafurtheile, welche gegen solche Beteiligte erlassen werden, die in einem besonderen Eid, Pflicht- oder Dienstverhältnisse zu den obersten Staatsbehörden standen, als: Beamte, Lehrer, Disziplinar-, Grezgermeister, Aerzte, welche vom Staate irgend eine Anstellung haben oder einen militärischen Grad bekleiden, Staatsbedienstete, sollen, sofern sie nicht auf Todesstrafe lauten, in der Vollziehung ebenfalls nicht stille gestellt werden; 3) Alle Uebrigen am Aufbruch Beteiligten sind, sofern von denselben ein Begnadigungsgesuch dem Regierungsrathe zu Handen des großen Rathes eingereicht wird, bis zur Erledigung desselben auf freiem Fuß zu belassen; 4) diese Bestimmungen haben keine Anwendung auf Militärs, welche wegen militärischer Vergehen oder Verbrechen, die sie beim Aufbruch vom 8. Dez. oder 31. März und 1. April begangen haben, vom Kriegsgerichte bestraft werden. Die gegen solche erlassenen Strafurtheile, sofern sie nicht auf Todesstrafe lauten, sollen in der Vollziehung nicht stille gestellt werden.

— Die „N. Z. Z.“ enthält folgende Korrespondenz aus Luzern: „So eben vernimmt man, daß Hr. Dr. Steiger die Zumuthung, zu Genua, nach Andern zu Alessandria, in Verbannung frei, jedoch unter polizeilicher Aufsicht, zu leben, angenommen und die diesfällige Urkunde unterzeichnet habe.“

Luzern, 14. Juni. In der gestrigen Sitzung des großen Rathes kam wieder die Begnadigung der durch das Kriegsgericht verurtheilten zwanzig Individuen zur Sprache. Siebzehn davon befanden sich durchaus in gleichem Falle, sie waren alle durch das Kriegsgericht zur Begnadigung empfohlen. Man hätte nun denken sollen, entweder werden alle begnadiget, oder allen die Begnadigung abgeschlagen. Allein mit Nichten! Vier davon wurden begnadiget, die übrigen nicht, ohne Angabe irgend eines Beweggrundes. Hinsichtlich des Hauptmanns Ulmi wurde von einem Mitgliede der Antrag gemacht, die Kettenstrafe in Zuchthausstrafe umzuwandeln; allein der Antrag ward höchst ungnädig aufgenommen. — Zu Gesandten auf die bevorstehende ordentliche Tagung wählte man die H. Siegwart und Staatsreiber Meyer. Am Schlusse der Sitzung wurde eine Botschaft des Regierungsraths in Sachen Dr. Steiger's verlesen. Der Regierungsrath berichtet, er habe sich an verschiedene Mächte um Aufnahme und Verwahrung des Dr. Steiger gewendet, namentlich an Oesterreich, Preußen, Holland und Sardinien. Von diesen habe Sardinien eine entsprechende Antwort erteilt. Die Unterhandlungen befänden sich in vollem Gange; der Ausgang derselben müsse abgewartet, und demalen könne also das künftige Loos Steiger's noch nicht bestimmt werden. Der Antrag des Hrn. Dr. Kasimir Pfyster, man möchte doch wenigstens dem Regierungsrath empfehlen, Hrn. Steiger bis zur Erledigung seiner Angelegenheit in ein besseres Gefängniß zu versetzen, wurde mit Gelächter beseitiget, und Hr. Leu von Eberjol bemerkte, es werden auch schon Menschen in dem gleichen Lokal gewesen seyn, in welchem sich Steiger befinde. (N. Z. Z.)

Genf. Die Gesellschaft schweizerischer Naturforscher wird sich, gemäß ihrem vorigen Jahr in Genf gefaßten Beschlusse, dieses Jahr unter dem Präsidium des Hrn. Professors de la Rive in Genf versammeln, und zwar den 11., 12. und 13. August. Man vernimmt, daß außer den ordentlichen schweizerischen Mitgliedern der Gesellschaft mehrere Ehrenmitglieder aus Deutschland, England, Frankreich und Italien diese Versammlung besuchen werden. Das wissenschaftliche Interesse am Verein wird durch solche Zusammenkunft von Gelehrten, welche verschiedenen Ländern angehören, wesentlich erhöht werden. (Nat. Z.)

Spanien.

* In Madrid war am 7. alles ruhig; die ministeriellen Blätter sprechen zwar fortwährend von entdeckten und vertheilten Komplotten, wissen aber keine einzige bestimmte Thatsache anzugeben.

St Paris, 14. Juni. (Korresp.) Alle Berichte aus Spanien stimmen dahin überein, daß die Bewegung, deren Symptome sich schon auf mehreren

Punkten zeigen, bald eine allgemeine seyn werde; in Carthago waren die Behörden in größter Angst vor einem espartanischen Aufstande, in Barcelona und Valencia traf man Vorsichtsmaßregeln, in Madrid waren die Gemüther ebenfalls am 8. in bedeutender Aufregung und man erwartete eine Ministerkrise; General Narvaez sollte, wiewohl ohne Portefeuille, an der Spitze des Kabinetts bleiben; als seine Kollegen nannte man: Castro y Drosco für die Justiz, Orlando für die Finanzen, Benavides für das Innere und ferner Pacheco, Goncha und Bravo Murillo. Sir Bulwer war sogleich nach dem Eintreffen der Abdankungsaktenstücke von Bourges in aller Eile über Paris nach London abgereist. (Er ist heute hier in Paris eingetroffen.) — Martinez de la Rosa schickte sich an, zur Königin nach Barcelona abzugehen. — In Malaga war eine sehr ernste Gmeute ausgebrochen; von beiden Seiten wurde gefeuert; General Caminero entging nur durch einen glücklichen Zufall einem ganz in der Nähe auf ihn abgefeuerten Pistolenschusse. Der Energie der Behörden gelang es endlich, diese Gmeute zu unterdrücken, bei der viele Sergeanten des Provinzialregiments von Jaen bloßgestellt seyn sollen. — Das Ministerium hat heute Mittag telegraphische Depeschen aus Spanien erhalten, die es jedoch nicht veröffentlicht wird. Die Carlisten sind getheilt; die Heirath des Prinzen von Asturias mit der Königin Isabella findet nur wenige Anhänger unter ihnen.

Amerika.

Buenos Ayres. * Man hat heute Nachrichten aus Buenos Ayres bis zum 3. April. Die Anerkennung der Blokade von Montevideo von Seite des Admirals Lainez bestätigt sich nicht, im Gegentheil sind der Admiral und Hr. Mareuil übereingekommen, bis zur Ankunft des neuen Gesandten, Baron D'Escaudis, keinen Entschluß zu fassen.

Texas. * Die Nachrichten aus Texas gehen bis zum 7. Mai und lauten sehr günstig für die Einverleibung; überall werden Meetings gehalten, um diese große Maßregel vorzubereiten, und die Regierung zeigt sich so günstig dafür, als das Volk. Hr. Abel Smith ist von jener nach Europa geschickt worden, um die Regierungen von England und Frankreich zu bitten, einem Schritte nicht Hindernisse entgegenzusetzen, den die Interessen von Texas gebieterisch erheischen.

Baden.

* Karlsruhe, 17. Juni. Wie wir so eben vernehmen, haben Se. Königl. Hoh. der Großherzog auf die erhaltene Anzeige von dem am 3. d. zu Geislingen (Bezirksamts Jettetten) ausgebrochenen Brande, wodurch 19 Familien verunglückt und obdachlos geworden sind, Sich gnädigst bewegen gefunden, zur einstweiligen Unterstützung der Bedürftigsten derselben die Summe von 500 Gulden aus Höchstzürer Handkasse zu bewilligen und dem Bezirksamte Jettetten zugehen zu lassen.

Baden, 14. Juni. Gestern Abend nach 9 Uhr wurde die Stadt und Umgegend durch ein heftiges Gewitter mit Regen und Hagelschlag heimgeschickt. Es zog von Südosten aus dem Murgthale in nördlicher Richtung, entlud sich jedoch weniger heftig über der Stadt, als in der Umgegend, woselbst das Ungewitter die Felder mit ihren Saaten und die Rebgelände freckenweise gänzlich verwüstet

hat. Nichts desto weniger lagen heute früh in den Promenaden, der lichtenthaler Allee und Vorstadt die Hagelkörner, von der Größe der Bogeleiter, haufenweise (an einigen Stellen über einen Fuß hoch) aufgeschichtet. Wie bedeutend der Regenguß in hiesiger Stadt gewesen ist, kann man danach bemessen, daß in den untern Stadttheilen der aus der Oberstadt herabgeschwemmte Sand an mehreren Stellen siederweise weggeführt werden mußte. An zwei Orten hat der Bliz in der Stadt eingeschlagen, ohne zu zünden: in einen Baum und in die Erde. Doch ist das eigentliche Rebland (Barnhals, Neuweier und der ganze südwestlich von der Stadt gelegene Landstrich) verschont geblieben; dagegen sind Beuern und Lichtenthal um so heftiger mitgenommen. Viele Vögel sind vom Hagelschlag getödtet worden. Ein Landmann aus diesem Thale, der zur Eisenbahn ging, zeigte dem Schreiber dieses heute früh acht solcher getödteter Vögelchen, die er gefunden hatte. — Die fürstlich fürstenbergischen Herrschaften sind gestern hier eingetroffen und in den für Höchstzürer bereit gehaltenen Gemächern im englischen Hofe abgekiegen. (Allg. B.Z.)

* Bruchsal, 16. Juni. Der Korrespondenzartikel in Nr. 159 Ihrer Zeitung vom 9. und 11. dieses Monats enthält mehrere Entstellungen. Ueber die angegebenen Mißhandlungen vor den 11. d. M. wurde nirgends Beschwerde geführt; es ist daher jedenfalls unentschieden, ob sie stattgefunden haben, oder durch wessen Schuld sie veranlaßt wurden. Ueber den Vorgang am 11. d. M. ist die Untersuchung im Gange. So viel liegt aber jetzt schon vor, daß es eine gemeine Kauferei war, wie sie nicht bloß in Garnisonsstädten, sondern auch an anderen Orten öfters vorkommt. Sie beschränkte sich auf ein Bierhaus und endete ohne polizeiliche Einschreitung. Verwundet wurden zwar einige, aber nicht bedeutend, und außer einigen Biergläsern wurde nichts zerschlagen. Die Verletzten begaben sich gleich nach dem Vorfalle zu dem Militärkommandanten und erhielten die Zusicherung vollständiger Genugthuung. Es folgten ihnen zwar mehrere Reuigerige, von der angegebenen Masse von Bürgern ist aber nichts bekannt. Gegen die Wiederkehr von Unordnungen sind die geeigneten Maßregeln getroffen. Im Interesse der Wahrheit ersuchen wir Sie, diese Berichtigung in ihr Blatt aufzunehmen. Der Gemeinderath. J. A. d. B. J. Schäfer.

Hornberg, 11. Juni. Unser Tagesgespräch dreht sich um die projektierte Eisenbahn im Kinzigthal, welche nunmehr wirklich auch zur Ausführung kommen, und uns mit dem württembergischen Schwarzwalde (Schramberg), so wie mit Offenburg und Konstanz verbinden soll; einstweilen gehen täglich mehrere Omnibusfahrten hin und her, um den Verkehr zu befördern und die Kommunikation offen zu halten, welche die Post nur wenig erleichtert, weil ihre Personentaxe fast höher ist, als die sehr theuere taxische in Württemberg. (D. Z.)

* Karlsruhe, 14. Juni. Personenfrequenz und Gesamteinnahme auf der großh. bad. Eisenbahn im Monat Mai: Zahl der auf sämtlichen Stationen abgegangenen Personen 172,357. Einnahme: an Personentaxen 81,478 fl. 14 fr., unterwegs erhobenen Fahrtaxen 134 fl. 26 fr., Uebergewichtstaxen 1812 fl. 15 fr., Gütertransporttaxen 37,835 fl. 55 fr., Lagergebühren 55 fl. 3 fr., Equipage-transporttaxen 2201 fl. 11 fr., Viehtransporttaxen 2224 fl. 41 fr., Gesamteinnahme 125,741 fl. 45 fr. Das Gewicht der abgegangenen Güter betrug 112,928 Zentner 78 Pfd.

Regirt unter Verantwortlichkeit von C. M. a. l. o. t.

Table with 7 columns: Karlsruhe, Juni 14. 15. 16. and 6 rows of weather data including temperature, humidity, wind, and precipitation.

1. Juli anber vorzuliegen; der Auszug muß nach Einreichung alsbald erfolgen. Freiburg, den 13. Juni 1845. Großh. bad. Regierung des Oberheinfreises.

Table titled 'Staatspapiere' listing various bonds and securities with columns for location, type, and value.

Advertisement for 'Maschinen-Chokolade-Fabrik' by Heinrich Fellmeth, Konditor und Chokoladefabrikant, located at Neue Herrenstraße Nr. 24.

[B 849.1] Karlsruhe. Bei M. Bielefeld in Karlsruhe ist zu haben: Der Rathgeber bei dem Bau der Reparatur der Wohngebäude. Ein Handbuch für Hausbesitzer und die es werden wollen. Bearbeitet von J. A. Romberg. Preis 1 fl. 48 fr.

[B 851.3] Petersthal. Bad Petersthal im Renchtale. Die Gröpfung meiner Badanstalt hat bereits im vorigen Monat stattgefunden. Ich enthalte mich jeder Anpreisung über

die Wirksamkeit und Heilkraft meiner südmlich befahten drei unter sich ganz verschiedenen Quellen, und mache nur noch darauf aufmerksam, daß auch wieder dieses Jahr Vieles zur Verichönerung meiner Badanstalt und zur Bequemlichkeit der Kurgäste geschehen ist und daß ich mir durch aufmerksame und möglich billige Bedienung das mir bisher geschenkte Vertrauen zu erhalten und zu vergrößern suchen werde. Petersthal, im Juni 1845. F. X. Kimmig, großh. Posthalter und Genthümer der Mineralquellen u. Badanstalt.